

# Sonntagsruhe

Unterhaltungsbeilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 44

Sonnabend, den 4. November

1933

## Der Kandidat

Von

Dr. Fritz Bartmann

Er hieß Michael und war der älteste Sohn des Schulmeisters Steiner. Der Vater hatte ihn studieren lassen, damit er einmal etwas Nützlichtes würde, etwa ein Professor oder ein großer Rechtsgelehrter. Kein Wunder, daß ihm diese heimlichen Wünsche und Träume angingen, als er mit 18 Jahren sein Studium begann.

Eine starke Selbstüberhebung thronte als hochmütige Linie in seinem noch unreifen Gesicht. Seine Worte hatten einen näselnden Klang. Sie waren fremdländisch gefärbt, doch innerlich unverstanden trotz ihrer Maske. Daneben war dem jungen Mann noch eine schauspielerische Geste eigen: seine Hände, die schön und gepflegt waren, spielten zeitweilig in der Luft, als wollten sie etwa sagen: „Es liegt doch auf der Hand“ oder „es ist doch müßiges Geschwätz, was ihr da redet“. Jedenfalls schienen sie sich ihrer herrischen Pose durchaus bewußt und gehörten zu ihrem Träger. Es gab viele, die ihn größtenwahnsinnig nannten, obwohl ich dies Urteil nicht als gerecht anerkenne.

Die Frauen liebten ihn in seiner schlanken Gestalt und vielleicht auch wegen seiner schönen Augen, die in sich das Licht des Tages und den matten Glanz der Nacht zu vereinigen schienen.

Aus seinem schmäligen Gesicht flammte ein weich geschwungener Mund, der, wenn er lächelte, eine Reihe herrlicher Zähne aufblitzen ließ.

Seiner Natur nach war er glücklichster Lebensbejaher. Er liebte die Musik und spielte selbst leidenschaftlich. Puccini wärmte ihn mit seinen sinnlich trunkenen Melodien, Strauß lächelte ihn an wie ein Till Eulenspiegel und Wagner begeisterte ihn in seiner formgebundenen Ton Schönheit, der Wucht seines Klangkörpers. Er war ihm der deutscheste unter den Musikern.

Im Konzert saß er, den Kopf in die Hand gestützt oder die Partitur auf den Knien, in lauschender Umdacht. Ueber seinem Gesicht lag dann ein Hauch von unendlicher Ferne und glühender Sehnsucht. Das Blut mochte leise singen in ihm oder gewaltig in ihm brausen. In solchen Augenblicken war er schön. —

Es gab wohl keine Sportart, die er nicht ungefähr beherrschte. Im Sommer lockten die Berge zu Wanderungen und Klettertouren, die Seen und breiten Flußbänder zu ausgedehnten Bootfahrten, und im Winter trugen ihn die Stier über die weißen Schneefelder in teuflischen Sprüngen und reißenden Schwüngen. Begreiflich, daß ihm anfänglich das Studium der Rechte wenig zusagte. Es war ihm begrifflich zu abstrakt, zu hölzern, zu lebensfern. Die Paragrappen schienen ihm wie tote Masken, geschminkt mit einer schönen Farbe, doch ohne Lebensglanz und ohne Herz. Ein einziger Professor hatte sein volles Vertrauen, seine ehrfürchtige Zuneigung gewonnen, ihm den rohen Stoff elastisch gebogen, ihn in eine flüssige Form gegossen. Sein leuchtendes Vorbild half ihm die Klippen trockener Schulweisheit zu überwinden. Fürwahr, es war ein Genuß gewesen, ihm zuzuhören, wie er die Geschichte der Rechtswissenschaft lebendig ersteinen ließ, mit scharfem Meißel aus einem Brocken rohen Gesteins ein Bild entwarf vom Kampf und Lebensdrang der Völker, ihrem Streben nach Recht und Gerechtigkeit.

Mit dieser Vorlesung über die Einführung in das Recht hielt der Vater Michaels Berufung zum Juristen gegeben. Und Michael glaubte selbst daran. Doch bald ließ sein Verneiner nach; sein Interesse schien erheblich gemindert. Nach seinem Gesicht zu urteilen, war er ungeschlüssig und unfroh bei seiner Arbeit. Einzelne Begriffe waren ihm kraftlos und unverständlich geblieben. Er hatte versucht, sich mit Fleiß in die spröde Materie einzufühlen und war dann kämpfend matt geworden. Es ging ihm wie dem Bergsteiger, der sich müht, eine schroffe Felswand zu erklimmen, sich die Hände blutig reißt am berstenden Gestein und doch den Untergang vor Augen sieht.

Mit sechs Semestern Studium war er das erste Mal in die Prüfung gegangen. Es war ihm wohl damals etwas ängstlich zumute gewesen und das Gefühl einer erdrückenden Verantwortung hatte ihn verwirrt und ihm den Kopf schwer gemacht. Jedenfalls hatte er nicht bestanden. Als man ihm das Ergebnis mitteilte, war er wie ein Halbhirer und wie mit geschlossenen Augen hinausgegangen.

Er war damals der einzige gewesen, den das Schicksal ereilt hatte. Die anderen drei hatten ihm wohl dann noch begütigend auf die Schulter geklopft und ihm gesagt, er solle sich nichts daraus machen; ein andermal würde es ihm schon gelingen. Aber alle die Worte waren an ihm abgeprallt wie Kugeln von einem Panzer. Er hatte damals Mohate gebraucht, um sich von diesem Schlag zu erholen, denn faul war er nicht gewesen und seine Freunde hatten sogar gemeint, er hätte die beste Chance gehabt, mit „gut“ zu bestehen. Das war bereits vor einem Jahr gewesen und nun stand er wiederum vor seinen hohen Richtern nervös und bleich, doch mit ausgeprägten Zügen und als Mensch gereift.

Die Prüfungskommission war eine andere gewesen als vordem, ein paar jüngere, dürre Wissenschaftler neben einem Praktiker und dem Vorsitzenden, der ihn wie der Tod anstarrte mit seinen mitleidslosen Augen. Seine Züge waren starkknöchig, die Gesichtshaut mit Blutüberfließen überlaufen und die Haare spärlich und dünn. Sie lagen müd' und angeklatscht über dem mächtigen Schädel, der sich an eine nervige Hand anlehnte. Der Steiner Michael hatte immer nur diesen Schädel und dies dürre, verhußelte Männchen betrachten müssen. Die Fragen hatte er halb im Traum beantwortet, er wußte nicht, ob falsch oder richtig. Es war ihm nur merkwürdig und geradezu widersinnig erschienen, weshalb dieser Mann in seiner Totenmaske mit seinen kläglichen Beißzähnen über sein Wohl und Wehe entscheiden sollte. Wo doch überhaupt kein Leben in ihm steckte, so meinte er. Waren es wirkliche Richter des Lebens, kundige Zeugen des täglichen Geschehens, würdige Beurteiler seiner Problematik? Ob sie auch einmal so jung gewesen waren wie er, so blutvoll jung und lebenshungrig, so voller Neugier und unbändig voller Kraft? Nein, er glaubte es nicht. Sie schienen ihm eher wie Puppen aus einem Marionettentheater, die man am Bändchen zog, wenn sie sich bewegen sollten. Und genau so bewegte sich auch der Mund des Vorsitzenden. Es war ein breiter, unschöner Mund mit blaffen, blutleeren Lippen gewesen und eine Reihe von Goldzähnen hatten in ihm auf-